

Pionier- und Spitzenleistungen und prognostische Arbeit

Fortsetzung von Seite 2

Führungsarbeit für Pionier- und Spitzenleistungen, weiterhin an Bedeutung, denn es ist notwendig, die Kräfte mit den Aufgaben zu bilanzieren.

Die hohen Anforderungen an Pionier- und Spitzenleistungen dürfen weder unterschätzt noch die dabei auftretenden wissenschaftsorganisatorischen Konsequenzen übersehen werden. Das erfordert, mehr konzeptionelle Vorbereitungsarbeit zu leisten, mehr Zusammenarbeit mit den Auftraggebern, und nicht erst im Prozeß der Bearbeitung die Wissenschaftsorganisation zu klären.

Pionier- und Spitzenleistungen entstehen vor allem, wenn es gelingt, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit sowohl innerhalb von homogenen Kollektiven als auch in interdisziplinärer Form zu gestalten. Daraus folgt, daß wir erheblich mehr tun müssen, um den Gedanken der Profillinien zu einer wissenschaftlich-organisatorischen und wissenschaftlich-produktiven bzw. effektiven Realität zu machen.

Um Pionier- und Spitzenleistungen zu kämpfen heißt, daß die Technische Universität vor allem ihr Potential konzentriert und die Formierung der Kräfte nach dem Integrationsaspekt der Profillinien auf der Grundlage der Festigung und Stabilisierung der Arbeit in den Sektionen vornimmt. Beides schließt sich nicht aus, sondern bedingt sich gegenseitig.

Beiträge zum sprunghaften Wachstum der Arbeitsproduktivität in der sozialistischen Gesellschaft der DDR erreicht nur der, der selbst Wege zur Steigerung der Produktivität der eigenen Arbeit findet. Deshalb muß unsere Aufgabe bei der Weiterführung der Perspektivdiskussion und des sozialistischen Wettbewerbs darin bestehen, neue Ansatzpunkte, neue Wege der Steigerung der Produktivität der wissenschaftlichen Arbeit zu gehen.

TU-Profillinien – Ausdruck der integrierten wissenschaftlichen und Erziehungsarbeit

Die Formierung des Wissenschaftsprofils der TU über die Strukturlinien hat sich ebenfalls prinzipiell bewährt. Die TU hat auf diesem Gebiete Pionierarbeit geleistet. Nunmehr ist es möglich und notwendig, unsere Wissenschaftsorganisation in die Wissenschaftsorganisation der DDR organisch einzuordnen. Deshalb werden wir in Zukunft statt des Begriffes Strukturlinien den Begriff Profillinien verwenden. Das ist zweckmäßig, um eine Verwechslung mit den Strukturlinien der DDR zu vermeiden. In der Wirtschafts- und Wissenschaftspolitik der DDR sind Strukturlinien feste Führungsgrößen.

Durch den konzentrierten Einsatz des Ausbildungs- und Forschungspotentials in den Profillinien sichert die Universität – die vorrangige Aus- und Weiterbildung der Kader besonders in den Ausbildungsrichtungen, die für die tiefgreifenden Veränderungen der Produktivkräfte ausschlaggebend sind und die aus strategischer Sicht die wissenschaftliche Basis der komplexen sozialistischen Automatisierung bilden;

– einen gezielten Erkenntnisvorlauf für die wissenschaftlich-technische Entwicklung auf den für die künftige volkswirtschaftliche Struktur der DDR entscheidenden Gebieten,

– wissenschaftlich-technische Pionier- und Spitzenleistungen, durch die das Prinzip „Überholen ohne einzuholen“ verwirklicht wird,

– gesellschafts- und naturwissenschaftliche Problemlösungen, deren Ergebnisse theoretische bzw. methodologische Grundlagen für gesellschaftliche Systemregelungen schaffen und die maßgeblich zur Vertiefung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung beitragen,

– die weitere Entwicklung der Einheit von Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaften und technischen Wissenschaften.

Durch die Herausbildung und Entwicklung der Profillinien fördert die Universität die Entwicklung der Disziplinen und Gebiete der Naturwissenschaften der technischen Wissenschaften und der Gesellschaftswissenschaften, die den gesellschaftlichen Fortschritt maßgeblich bestimmen und unabdingbare Voraussetzungen für ein hohes Niveau der sozialistischen Ausbildung und Erziehung sind. Die Profillinien erfordern insbesondere den weiteren Ausbau der theoretischen Grundlagengebiete und neuer Grenzgebiete bzw. Wissenschaftsbereiche mit integrierendem Charakter. (Auswahl: Redaktion „UZ“)

Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktionskollektiv, Redaktion: 80 71 Dresden, Helmholtzstraße 4, Telefon: Einwahl 44, 89 21 11 und 21 12. Verantwortlicher Redakteur: Thomas Griebel, Redakteur: Dipl.-Journ. Hannelore Murawski. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Bildstelle. Für unverlangt eingesandte Manuskripte usw. wird keine Haftung übernommen. Veröffentlichung unter Lizenz-Nr. 21 beim Rat des Bezirkes Dresden. Satz und Druck: Großbetriebe Völkerverbund, Dresden, Betriebsstelle Julian-Grimm-Allee.

Die heute vor uns stehenden Aufgaben in der Durchführung des Planes 1970, die von den hohen Maßstäben des VII. Parteitag und der 12. Tagung des ZK bestimmt sind, können mehr denn je nur dann gelöst werden, wenn bei allen Fragen von dem vollen Reichtum des marxistisch-leninistischen Ideengutes ausgegangen wird. Wie anders als durch das politisch bewußte, schöpferische Handeln der Menschen können denn die Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus wirksam werden. Das ist nur möglich auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Ideologie. Das gilt für alle Fragen der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus einschließlich seines ökonomischen Systems.

Günter Mittag auf der 13. Tagung des ZK der SED

Eine kampffähige Grundorganisation unserer Partei ist unvorstellbar ohne Beteiligung aller ihrer Genossen am Leben der Partei, also zuerst an den Mitgliederversammlungen, Beteiligung im zweifachen Sinne: ihre Anwesenheit als Vorbedingung und ihr Mitarbeiten.

Monatlich bleibt noch eine ganze Reihe Genossen den Mitgliederversammlungen fern. Woran liegt das? Was bedeutet die Feststellung, sondern viele Genossen fehlten in der Versammlung? Daß diese Genossen nicht über die Schwerpunkte der Parteiarbeit im nächsten Monat informiert sind, wichtige Einschätzungen, die sie für das tägliche Gespräch brauchen, nicht kennen, nicht vollständig gerüstet sind für die Kämpfe der nächsten Wochen.

Daraus erhellt, daß unentschuldigtes Fehlen mit der Verantwortung eines Genossen absolut unvereinbar ist. Was aber ist mit den entschuldigenden Genossen, für die ja der Effekt der gleiche ist? Haben die Leitungen – das Problem steht zum Beispiel an den Sektionen Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik, Geodäsie/Kartographie und Forstwirtschaft – geprüft, ob sie günstigere Bedingungen für die Teilnahme ihrer Genossen schaffen können, insgesamt und im Falle jedes einzelnen? Wissen sie, ob die Genossen ihrer Organisation darum kämpfen, an den Mitgliederversammlungen teilnehmen zu können, auch gegen andere Termine, oder ob sie nur zu bereitwillig andere Termine akzeptieren. Das läßt Schlüsse zu auf den Bewußtseinsstand der einzelnen Genossen, aber auch auf die Qualität der Versammlungen. Spüren die Genossen, daß ihnen etwas fehlt, wenn sie fehlen? Inwiefern ist Teilnahme nicht nur Voraussetzung für hohe Kampfkraft, sondern auch Gradmesser. Jene APOs haben in dieser Beziehung die größten Fortschritte zu verzeichnen, die verstanden haben, alle Genossen in die ständige Arbeit der Partei einzubeziehen. Dort wissen sie, worüber beraten werden muß und beraten wird, dort brauchen sie das Forum der Mitgliederversammlung.

Wir sprachen von Teilnahme im zweifachen Sinne: Das Gesagte scheint uns auch auf die Beteiligung an der Diskussion zuzutreffen. In einigen APOs ist die Diskussion schwach: gering an Umfang, thematisch nicht auf die entscheidenden ideologischen Probleme der Parteiarbeit eingehend, wenig kämpferisch.

Zwei Fragen zum Nachdenken: Kann eine Mitgliederversammlung das überhaupt, wenn Kämpfen, Ringen um die zu lösenden Probleme nicht ihre Hauptmethode ist? Und: Woher nehmen wir die Maßstäbe, die wir an unsere Mitgliederversammlungen, das höchste Forum der Partei, anlegen? 12. und 13. Plenum und Walter Ulbricht in seinem „ND“-Interview zum Dokumentenaustausch nannten Anforderungen an die Parteiarbeit, an die Genossen der siebziger Jahre. rom/uz

Der Anlaß für unsere Artikelserie aus dem Bereich Umformtechnik war ein Hinweis des Sekretärs der Grundorganisation Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen, „Beschäftigt euch mal mit dem Genossen Wagner. Er übt durch seine Persönlichkeit einen außerordentlich positiven Einfluß auf die Genossen und Kollegen aus.“ Soweit der Genosse Dieter Ufer.

Wir sind seinem Hinweis nachgegangen. Herausgekommen ist dabei viel mehr als das Porträt eines Genossen (s. „UZ“ 12 und 13/70), nämlich wie sich Leitungsmitglieder zu einem Kollektiv formiert haben und wie dieses Kollektiv sich zielstrebig, beharrlich und kämpferisch mit allen Genossen und auch den Parteilosen zu einer Einheit formiert hat, in der die Partei die führende Rolle innehat. Trotzdem wollen wir uns zum Abschluß unserer Beitragsfolge mit dem Genossen Wagner beschäftigen. Er war nicht sehr gesprächig, als er über sich selbst erzählen sollte. Dagegen berichtete er über die Arbeit der Parteigruppe. Deshalb lassen wir noch einmal seine Genossen sprechen.

Andere über ihn:

„Unser Genosse Wagner als Parteigruppenorganisator, der hat nicht nur den richtigen Griff, sondern auch das richtige Einfühlungsvermögen für die Arbeit mit den Genossen und den Kollegen, für ihre Anleitung und Führung, um bestimmte Aufgaben zu lösen.“

Und: „Er hat sich die Fähigkeit erworben, Probleme sofort mit Genossen und Kollegen klarzustellen und vor allem zügig in Aufgaben überzuleiten. Durch die Einbeziehung vieler Genossen gelingt es ihm, solche Ziele in kurzer Zeit zu lösen. Er kann mit seinen Gedanken und seinen Taten viele Initiativen auslösen, er ist unser Motor.“

Thomas Wagner ist ein junger Genosse. Wie hat er sich diese Eigenschaften erworben, möchten wir wissen.

„Eigendisziplin, ständiges Arbeiten an sich selbst, Erfahrungen in der gesellschaftlichen Arbeit in der FDJ, der Gewerkschaft und der Partei, und, was das wesentlichste ist, ein fester Klassenstandpunkt, tiefe Kenntnisse des Marxismus-Leninismus und der Beschlüsse von Partei und Regierung. Und dieser Klassenstandpunkt wird täglich neu erworben und gefestigt im Ringen um die Lösung der Aufgaben, im täglichen festen Zusammenarbeiten mit den Genossen und den parteilosen Kollegen.“



IM SINNE LENINS ARBEITEN

Er ist in der Lage, in jeder Situation klar und eindeutig zu erläutern, welche Beziehungen zwischen einer jeweiligen Aufgabe und dem gesellschaftlichen Ganzen besteht.“

„Wir halten es für richtig, daß ein Genosse mit Einfühlungsvermögen und Begeisterung, ein Genosse, der richtig mit den Menschen arbeitet, vor allem in der Parteigruppe wirksam wird, weil dort der engste Kontakt zur täglichen Arbeit, zu den Menschen besteht, weil hier auch die Erziehung am wirksamsten wird.“

Das waren einige wenige Bemerkungen über einen Parteigruppenorganisator, der, wenn er über sich selbst sprechen soll, immer

über seine Arbeit, über die Arbeit seiner Parteigruppe berichtet.

Abschließen möchten wir mit den Worten des Genossen Walter Ulbricht im „ND“-Interview zum Umtausch der Parteidokumente über das Profil des Parteimitgliedes in den siebziger Jahren:

„Parteimitglied zu sein, das erfordert, immer vom Klassenstandpunkt und von den Beschlüssen der Partei auszugehen, angesichts komplizierter Probleme nicht zu lamentieren, vor Schwierigkeiten nicht zurückzuweichen und die Werktätigen sicher in den Kampf zu führen.“

Parteimitglied zu sein, das bedeutet, ständig Charakter- und Führungseigenschaften

auszuprägen wie Prinzipienfestigkeit, revolutionärer Schwung und kritische Sachlichkeit, Pflege guter menschlicher Beziehungen, Ausdauer, Wachsamkeit, Einfühlungsvermögen und Beharrlichkeit in der Überzeugungsarbeit, Kühnheit und Mut zum Risiko.

Parteimitglied zu sein, das verlangt, immer mitten im Leben zu stehen, Vorbild zu sein beim Lernen, in der Arbeit und in der persönlichen Lebensführung. Dadurch erwerben sich unsere Genossinnen und Genossen Autorität und Vertrauen bei den Werktätigen. Alles dies verlangt auch, die Fragen zu beantworten, die das Leben stellt.“

Mz.

Wir diskutieren Probleme des 13. Plenums des ZK der SED



Genossen in entscheidenden Jahren

In ständiger parteimäßiger Auseinandersetzung mit Mängeln in der Arbeit und systematischer, zielstrebig Einflußnahme auf das Denken der Kollegen, in der Aufmerksamkeit für die Sorgen, Gedanken und Vorschläge des einzelnen hat sich das Parteikollektiv im Bereich Umformtechnik, in dem Genosse Thomas Wagner (Mitte) Gruppenorganisator ist, echte Führungsqualitäten erworben. Der parteilose Bereichsleiter, die parteilosen wissenschaftlichen Mitarbeiter wenden sich vertrauensvoll an diese Genossen und holen sich Antwort auf Fragen bzw. beraten die gemeinsame Linie der zukünftigen Arbeit. Foto: Häbeler

Wenn man das Profil des Parteimitgliedes der 70er Jahre, das wir gemeinsam zu erreichen trachten, in einem Satz kennzeichnen will: Ein Genosse ist eine kämpferische, allseitig entwickelte sozialistische Persönlichkeit mit hohen Führungseigenschaften.

Aus dem ND-Interview mit dem Ersten Sekretär des ZK der SED, Genossen Walter Ulbricht, zum Umtausch der Parteidokumente

● Aus dem Bericht des Politbüros an die 13. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Berichterstatter: Genosse Albert Norden
Brochüriert – 70 M

Günter Mittag

● Die Durchführung des Volkswirtschaftsplanes im Jahre 1970

Aus dem Referat auf der 13. Tagung des ZK der SED - 9./10. Juni 1970
Brochüriert – 70 M

Walter Ulbricht

● Vorwort zum Buch „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“

(Material für FDJ-Studienjahr 1970/71)
Brochüriert – 30 M

● Politisches Grundwissen

Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED
Halbleinen 6,80 M

● Der Leninismus und der revolutionäre Prozeß

Internationale theoretische Konferenz zur Vorbereitung des 100. Geburtstages W. I. Lenins, durchgeführt von der Redaktion der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ vom 19.

NEU BEI DIETZ

bis 21. November 1969 in Prag
Ganzleinen 7,50 M

Johannes Müller

● Grundlagen der Systematischen Heuristik

Schriften zur sozialistischen Wirtschaftsführung
Mit 75 Abbildungen
Brochüriert 3,60 M
(Pflichtliteratur für Hoch- und Fachschulen)

● Studienmaterial: Zur Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus in der DDR in den Jahren 1971 bis 1975

Herausgeber: Arbeitsgruppe für die Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus beim Präsidium des Ministeriums der DDR
Dietz Verlag Berlin, 1970. 208 Seiten.
Mit 7 Tafeln. Brochüriert. 2,20 Mark
Das Studium dieses Materials vertieft und erleichtert das Verständnis für die wesentlichen Zusammenhänge und Grundsatzregelungen zur Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus in der DDR in den Jahren 1971 bis 1975.
Am Perspektivplan 1971 bis 1975 erläutern die Autoren überzeugend, wie

auf der Grundlage des gesellschaftlichen Charakters der Produktion und des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln der sozialistische Staat durch die gesamtstaatliche Planung und Leitung des Reproduktionsprozesses die Interessen der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten verwirklicht. Sie zeigen, wie durch die Anwendung der sozialistischen Wissenschaftsorganisation alle Bestandteile des ökonomischen Systems des Sozialismus zusammenwirken und welche besondere Bedeutung der sozialistischen Wirtschaftsintegration mit der UdSSR und den anderen RGW-Ländern für die weitere Durchführung einer hocheffektiven Strukturpolitik zukommt.

Die vorliegende Brochüre regt zum Studium des Buches „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ an. Sie bereichert die Diskussion über die Aufgaben, die sich für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes ergeben und hilft, neue Fragen der Dynamik, Produktivität und Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit zu verstehen und in der Praxis zu verwirklichen.

DIETZ VERLAG BERLIN
1025 Berlin, Wallstr. 76-79